

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG: ROLLE UND BEDEUTUNG DES AUSDRUCKS... 17

Bedeutung des Wortes „ausdrücken“ bei Spinoza. Dessen dreifacher Gebrauch: ein Wesen ausdrücken, das Wesen ausdrücken, die Existenz ausdrücken. – Ausdruckscharakter des Attributs, des Modus und der Idee. – Ausdrücken: explizieren oder entwickeln; implizieren oder einschließen; komplizieren, enthalten oder einbegreifen. – Leibniz und Spinoza wollen mit der Idee des Ausdrucks die Schwierigkeiten des Cartesianismus überwinden. – Warum bislang keine Interpretation die Idee des Ausdrucks berücksichtigte. – Warum die Idee des Ausdrucks bei Spinoza weder Gegenstand einer Definition noch eines Beweises ist. Ausdruck und Beweis.

ERSTER TEIL: DIE TRIADEN DER SUBSTANZ

KAPITEL I: *Die numerische und die reale Unterscheidung* 29

Der Ausdruck als Triade. Erste Triade des Ausdrucks: Substanz, Attribut, Wesen.

Die Probleme der Unterscheidung bei Descartes. – Für Descartes gibt es Substanzen desselben Attributs: numerische Unterscheidungen, die real sind. – Es gibt auch Substanzen verschiedener Attribute: reale Unterscheidungen, die numerisch sind. – Spinozas Theorie: es gibt nicht mehrere Substanzen desselben Attributs, die numerische Unterscheidung ist niemals real. – Konsequenz: die reale Unterscheidung ist niemals numerisch, es gibt nicht mehrere Substanzen, die verschiedenen Attributen entsprechen. – Die ersten acht *Lehrsätze der Ethik* haben keinen einfach hypothetischen Sinn. Genese oder Konstitution der Substanz.

Entgegensetzung von Spinoza und Descartes unter dem Gesichtspunkt der Theorie der Unterscheidungen. Bedeutung der realen Unterscheidung bei Spinoza.

KAPITEL II: *Das Attribut als Ausdruck* 39

Der Status des Attributs und sein Ausdruckscharakter. Die Textstellen der *Kurzen Abhandlung*.

Das Problem der göttlichen Namen. – Attribut, Attribution und Qualität. – Die Attribute sind Formen, die Gott und den „Geschöpfen“ gemeinsam sind. – Wie diese These den Wesensunterschied zwischen Gott und den Dingen keineswegs aufhebt. – Spinoza als Kämpfer für die Univozität: gegen die Äquivokation, gegen die Eminenz, gegen die Analogie. – Univozität der Attribute und göttlichen Namen.

Entgegensetzung von Attributen und Propria. – Die drei Arten der Propria. – Die Propria sind nicht ausdrückend.

KAPITEL III: *Attribute und göttliche Namen* 49

Negative Theologie und Methode der Analogie. – Beide implizieren die Gleichsetzung der Attribute mit den Propria. Gleichsetzung der Natur Gottes mit einfachen Eigenschaften, Gleichsetzung des Ausdrucks mit der „Offenbarung“. – Warum diese Gleichsetzungen in der Theologie beständig sind. – Entgegensetzung von Zeichen und Ausdruck. – Ausdrückende Namen und befehlende Worte. – Die Attribute als reine Bejahungen. – Reale Unterscheidung und Bejahung.

Wie die verschiedenen „Ausdrücke“ eine einzige und selbe Sache bezeichnen. Die Logik des Sinns. – Positive Theologie und Univozität. – Formale Unterscheidung nach Duns Scotus und reale Unterscheidung nach Spinoza. – Von der Univozität zur Immanenz.

KAPITEL IV: *Das Absolute* 63

Gleichheit der Attribute. – Das unendlich Vollkommene und das absolut Unendliche.

Das unendlich Vollkommene als „Nerv“ der cartesianischen Beweise der Existenz Gottes. – Sinn der gegen den ontologischen Beweis von Descartes gerichteten Einwände. – Leibniz und Spinoza: Ungenügen des unendlich Vollkommenen. – Spinoza: das absolut Unendliche als Grund des unendlich Vollkommenen. – Der ontologische Beweis bei Spinoza: Aufbau des Beginns der *Ethik*. – Differenz der *Kurzen Abhandlung* zur *Ethik*. – Leibniz und Spinoza unter dem Gesichtspunkt des ontologischen Beweises. – Die Definition 6 ist eine Realdefinition.

Zweite Triade des Ausdrucks: das Vollkommene, das Unendliche, das Absolute.

KAPITEL V: *Das Vermögen* 75

Descartes der Voreiligkeit oder Leichtigkeit angeklagt. – Die Formulierungen des Beweises a posteriori bei Descartes: der Begriff des „Leichten“. – Die Quantität an Realität oder an Vollkommenheit als Nerv des Beweises a posteriori bei Descartes. – Ungenügen der Quantität an Realität: das Vermögen als Vernunft.

Der Beweis a posteriori in der *Kurzen Abhandlung*. – Bildung eines Arguments der Vermögen. – Die zwei Vermögen: zu denken und zu erkennen, zu existieren und tätig zu sein. – Der Beweis a posteriori in der *Ethik*: das Vermögen zu existieren, direkt betrachtet.

Die Attribute: Bedingungen, unter denen man etwas ein Vermögen attribuiert. – Fall der absolut unendlichen Substanz, Fall der endlichen Seienden. – Vermögen und Wesen. – Die Dinge sind Modi, d. h. sie haben ein Vermögen.

Vermögen und Affiziertseinkönnen. – Dritte Triade des Ausdrucks: das Wesen als Vermögen, dasjenige, dessen Wesen es ist und das Affiziertseinkönnen.

ZWEITER TEIL: PARALLELISMUS UND IMMANENZ

KAPITEL VI: *Der Ausdruck im Parallelismus* 89

Hervorbringung als Wieder-Ausdruck. – Gott bringt hervor, wie er sich begreift. Gott bringt hervor, wie er existiert. – Univozität der Ursache: Gott, Ursache aller Dinge in demselben Sinn wie Ursache von sich. – Gegen die Analogie. – Logik des Sinns und Wieder-Ausdruck.

Ordnung der Hervorbringung. – Ausschluß einer realen Kausalität zwischen Modi verschiedener Attribute. – Der Parallelismus: Identität der Ordnung, Identität der Verknüpfung, Identität des Seins. – Die Identität der Verknüpfung und das Prinzip der Gleichheit. – Die Identität des Seins: Modus und Modifikation. – Neue Triade des Ausdrucks: Attribut, Modus und Modifikation.

KAPITEL VII: *Die zwei Vermögen und die Idee Gottes* 101

Komplexität des Parallelismusbeweises: Die Idee und ihr Gegenstand. – Epistemologischer und ontologischer Parallelismus.

Jeder Idee entspricht etwas: Einfluß von Aristoteles. – Jedem Ding entspricht eine Idee. – Warum Gott sich notwendig versteht. – „Notwendigkeit“ der Idee Gottes. – Das Vermögen zu denken ist dem Vermögen zu existieren und tätig zu sein notwendig gleich.

Die zwei Vermögen und ihre Gleichheit. – Unterscheidung von Vermögen und Attribut. – Die Attribute und das Vermögen zu existieren. – Das Attribut Denken und das Vermögen zu denken. – Quelle des „Vorrangs“ des Attributs Denken.

„Möglichkeit“ der Idee Gottes. – Warum der unendliche Verstand ein Hervorgebrachtes ist. – Der dreifache Vorrang des Attributs Denken. Warum es notwendig war, über den epistemologischen Parallelismus vorzugehen. – Einzig die Idee Gottes erlaubt den Schluß von der Einheit der Substanz auf die Einheit einer Modifikation. Übertragung des Ausdrucks.

KAPITEL VIII: *Ausdruck und Idee* 115

Erster, formaler oder reflexiver Aspekt der Methode: die Idee der Idee, die durch unser Vermögen zu verstehen explizierte Idee. – Form und Reflexion.

Übergang zum zweiten Aspekt. – Zweiter, materialer oder genetischer Aspekt der Methode: der Inhalt der wahren Idee, der adäquaten Idee, der ihre eigene Ursache ausdrückenden Idee. – Adäquate Idee und genetische Definition. – Rolle der Fiktion. – Wie die Genese uns zur Idee Gottes führt. – Übergang zum dritten Aspekt: so schnell wie möglich zur Idee Gottes gelangen. – Dritter Aspekt der Methode: Einheit der Form und des Inhalts, geistiger Automat, die Verkettung. – Ausdruck und Vorstellung.

Materiale Definition und formale Definition der Wahrheit. – Der Ausdruck, die adäquate Idee und die reflexive Idee. – Adäquater Charakter der Idee Gottes.

KAPITEL IX: *Das Inadäquate* 129

Wie wir Ideen „haben“. – Die Bedingungen, unter denen wir Ideen haben, scheinen nicht zu erlauben, daß diese adäquate Ideen sind. – In welchem Sinn „einschließen“ dem „ausdrücken“ entgegengesetzt ist. – Die inadäquate Idee ist nicht-ausdrückend. – Spinozas Problem: wie erreichen wir es, adäquate Ideen zu haben? – Etwas Positives in der adäquaten Idee.

Das Ungenügen des Klaren und Deutlichen. – Das Klare und das Deutliche dienen nur der Wiedererkennung. – Es fehlt ihnen ein zureichender Grund.

– Descartes bleibt beim Vorstellungsinhalt stehen, er erreicht nicht den Ausdrucksinhalt der Idee. Er bleibt bei der Form des psychologischen Bewußtseins und erreicht nicht die logische Form. – Das Klare und das Deutliche verfehlen das Wesen und die Ursache. – Leibniz und Spinoza im Hinblick auf die Kritik der klaren und deutlichen Idee.

KAPITEL X: *Spinoza gegen Descartes* 139

In welchem Sinn die Methode von Descartes analytisch ist. – Ungenügen dieser Methode für Spinoza. – Synthetische Methode. – Aristoteles und Spinoza: durch die Ursache erkennen. – Wie die Ursache selbst erkannt wird. Gott als Ursache von sich, nach Descartes: Äquivokation, Eminenz, Analogie. – Gott als Ursache von sich, nach Spinoza: Univozität. – Univozität und Immanenz. – Die cartesischen Axiome und deren Transformation bei Spinoza.

KAPITEL XI: *Die Immanenz und die historischen Elemente des Ausdrucks* 151

Das Problem der Partizipation im Neuplatonismus. – Gabe und Emanation. – Doppelte Differenz zwischen der emanativen Ursache und der immanenten Ursache. – Wie im Neuplatonismus eine immanente Ursache sich mit der emanativen Ursache verbindet: das Sein oder der Geist. – *Complicare* – *explicare*. – Immanenz und Gleichheitsprinzip. – Die Idee des Ausdrucks in der Emanation. – Die Idee des Ausdrucks in der Schöpfung: Ausdruck und Gleichartigkeit. – Wie in der Theorie der Schöpfung eine immanente Ursache sich mit der exemplarischen Ursache verbindet.

Der Ausdruck ist bei Spinoza nicht mehr den Hypothesen der Schöpfung oder der Emanation untergeordnet. – Entgegensetzung von Ausdruck und Zeichen. – Immanenz: Unterscheidung und Univozität der Attribute. – Spinozistische Theorie der Hierarchie. – Der Ausdruck und die verschiedenen Bedeutungen des Gleichheitsprinzips.

DRITTER TEIL: DIE THEORIE DES ENDLICHEN MODUS

KAPITEL XII: *Das modale Wesen: Übergang des Unendlichen ins Endliche* 169

Bedeutung des Wortes „Teil“ – Qualität, intensive und extensive Quantität. – Die beiden modalen Unendlichen im *Brief an Meyer*.

Das modale Wesen als physische Realität: Vermögensgrad oder intensive Quantität. – Status des nicht-existierenden Modus. – Wesen und Existenz. – Wesen und Existenz des Wesens. – Problem der Unterscheidung der modalen Wesen. – Theorie der Unterscheidung oder der quantitativen Differenzierung. – Die Hervorbringung der Wesen: modale Wesen und Komplikation. Der quantitative Ausdruck.

KAPITEL XIII: *Die Existenz des Modus* 177

Worin die Existenz des Modus besteht: Existenz und extensive Teile. – Die extensive Quantität als zweite Form der Quantität. – Differenz zwischen Quantität und Zahl. – Die einfachen Körper. – Die Suche nach Wesen, die den einfachsten Körpern entsprechen, findet nicht statt.

Erste Triade des Ausdrucks im endlichen Modus: Wesen, charakteristischer Zusammenhang, extensive Teile. – Gesetz der Zusammensetzung und der Auflösung der Zusammenhänge.

Der Sinn der Unterscheidung von Wesen und Existenz des Modus. – Problem der Unterscheidung der existierenden Modi. – Wie der existierende Modus sich vom Attribut auf äußerliche Weise unterscheidet. – Existierender Modus und Explikation.

KAPITEL XIV: *Was kann ein Körper?* 191

Zweite Triade des Ausdrucks im endlichen Modus: Wesen, Affiziertseinkönnen, Affektionen, die dieses Können erfüllen. – Affektionen der Substanz und Affektionen des Modus. – Aktive und passive Affektionen. – Affekte oder Gefühle. – Wir scheinen zu inadäquaten Ideen und passiven Affekten verurteilt. – Die existentiellen Variationen des endlichen Modus. – Aktive und passive Kraft bei Leibniz, Tätigkeitsvermögen und Vermögen zu leiden bei Spinoza. – Worin das Tätigkeitsvermögen allein positiv und real ist. – Physikalische Grundidee: unser Affiziertseinkönnen ist immer erfüllt. –

Ethische Grundidee: wir sind getrennt von dem, was wir können. Kritik des Spinozismus durch Leibniz, uneindeutiger Charakter dieser Kritik. – Was Leibniz und Spinoza gemeinsam ist: das Projekt eines neuen Naturalismus, gegen Descartes. – Drei Ebenen bei Leibniz und bei Spinoza. – Die eigentliche Entgegensetzung von Leibniz und Spinoza: der *conatus*. – In welchem Sinn uns die Leidenschaft von dem trennt, was wir können. – Die Ausdrucksnatur: zweckbestimmter Naturalismus oder Naturalismus ohne Zweckbestimmung?

KAPITEL XV: *Die drei Ordnungen und das Problem des Bösen* 207

Facies totius universi. – In welchem Sinn zwei Zusammenhänge sich nicht zusammensetzen können. – Die drei Ordnungen, der Triade des Modus entsprechend: die Ordnung der Wesen, die Ordnung der Zusammenhänge, die Ordnung der Aufeinandertreffen. – Bedeutung des Themas des zufälligen Aufeinandertreffens bei Spinoza.

Aufeinandertreffen von Körpern, deren Zusammenhänge sich zusammensetzen. – Das Tätigkeitsvermögen vergrößern oder unterstützen. – Wie die Unterscheidung von freudigen und traurigen Leidenschaften sich mit der von aktiven und passiven Affektionen verbindet. – Aufeinandertreffen von Körpern, deren Zusammenhänge sich nicht zusammensetzen. – Traurige Leidenschaft und Naturzustand. – Wie gelangen wir dazu, freudige Leidenschaften zu empfinden?

Weder Gut noch Böse, sondern Gutes und Schlechtes. – Das Böse als schlechtes Aufeinandertreffen oder Auflösung eines Zusammenhangs. – Metapher der Vergiftung. – Das Böse ist nichts in der Ordnung der Zusammenhänge: der erste Widersinn Blyenberghs. – Das Böse ist nichts in der Ordnung der Wesen: zweiter Widersinn Blyenberghs. – Das Böse und die Ordnung der Aufeinandertreffen: Beispiel des Blinden und dritter Widersinn Blyenberghs.

Sinn der These: das Böse ist nichts. – Ersetzung der moralischen Entgegensetzung durch die ethische Differenz.

KAPITEL XVI: *Eine ethische Sicht der Welt* 225

Prinzip des umgekehrten Verhältnisses von Tätigkeit und Leidenschaft in der Seele und im Körper. – Spinozas Opposition gegen dieses Prinzip: die praktische Bedeutung des Parallelismus.

Das Naturrecht: Macht und Recht. – Die vier Entgegensetzungen des Naturrechts zum Naturgesetz der antiken Philosophie. – Naturzustand und zufälliges Aufeinandertreffen. – Die Vernunft in ihrem ersten Aspekt: Anstrengung, Aufeinandertreffen zu organisieren. – Die ethische Differenz: der vernünftige, freie oder starke Mensch. – Adam. – Naturzustand und Vernunft. – Notwendigkeit einer Instanz, die die Anstrengung der Vernunft unterstützt. – Das Gemeinwesen: Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen bürgerlichem Stand und dem Stand der Vernunft.

Die Ethik stellt die Probleme in Begriffen von Können und Vermögen. – Entgegensetzung von Ethik und Moral. – Bis zum Ende dessen gehen, was man kann. – Praktische Bedeutung der Philosophie. – Die Traurigkeiten und ihre Ursachen anprangern. – Bejahung und Freude.

KAPITEL XVII: *Die Gemeinbegriffe* 243

Erste Frage: wie erreichen wir es, ein Maximum an freudigen Leidenschaften zu empfinden? – Zweite Frage: wie erreichen wir es, aktive Affektionen zu empfinden? – Passive Freude und aktive Freude.

Übereinstimmung der Körper, Zusammensetzung der Zusammenhänge und Gemeinschaft der Zusammensetzung. – Mehr oder weniger allgemeine Gesichtspunkte. – Die Gemeinbegriffe: ihre Variationen, je nach ihrer Allgemeinheit. – Gemeinbegriffe sind allgemeine Ideen, nicht aber abstrakte. – Kritik der abstrakten Idee. – Von Spinoza zu Geoffroy-Saint-Hilaire. – Gemeinbegriffe sind notwendig adäquat. – Antwort auf die Frage: wie erreichen wir es, adäquate Ideen zu bilden? – Gemeinbegriff und Ausdruck. Die Ordnung der Bildung von Gemeinbegriffen geht von den weniger allgemeinen zu den allgemeinsten. – Die passive Freude induziert uns, einen Gemeinbegriff zu bilden. – Die Vernunft in ihrem zweiten Aspekt: Bildung der Gemeinbegriffe. – Praktischer Sinn des Gemeinbegriffs: uns aktive Freuden zu geben. – Wie wir, ausgehend von den weniger allgemeinen Gemeinbegriffen, die allgemeinsten bilden. – Die unvermeidlichen Traurigkeiten verstehen.

KAPITEL XVIII: *Der Weg zur dritten Erkenntnisart* 257

Komplexität der ersten Erkenntnisart: Naturzustand, bürgerlicher Stand, religiöser Stand. – Die Zeichen und die erste Art.

Die zweite Art und der Stand der Vernunft. – Anwendung der Gemeinbegriffe auf die existierenden Modi. – Die Gemeinbegriffe als Entdeckung der *Ethik*. Vorahnung in der *Abhandlung über die Verbesserung*. – Harmonien

zwischen der ersten und der zweiten Erkenntnisart. – Harmonien von Vernunft und Einbildungskraft.

Die *Gemeinbegriffe* als Bedingungen unserer Erkenntnis. – Von den *Gemeinbegriffen* zur Idee Gottes: in welchem Sinn sie zur zweiten Art gehört, in welchem Sinn sie uns zur dritten übergehen läßt. – *Gemeinbegriffe* und gemeinsame Formen. – Die dritte Art und die Ordnung der Wesen.

KAPITEL XIX: *Glückseligkeit* 269

Die drei Bestimmungen der dritten Art. – Aktive Freuden der dritten Art. Differenz zwischen aktiver Freude der dritten Art und der der zweiten Art. – Die Idee von uns selbst. – Widerfahrende Affektionen und eingeborene Affektionen. – Das Eingeborene der zweiten Art und das der dritten Art. – Der Gott der zweiten Art und der der dritten Art. – Die dritte Art und der Ausdruck.

Wie wir während unserer Existenz Zugang zur dritten Art haben können. – Schranken dieses Zugangs. – Gegen die mathematische und idealistische Interpretation der Wesen. – Differenz der Natur nach zwischen Dauer und Ewigkeit: Kritik des Begriffs der Unsterblichkeit. – Der Tod. – Die Affektionen der dritten Art erfüllen unser Affiziertseinkönnen vollständig erst nach dem Tod. – In welchem Sinn die Existenz eine Prüfung ist: die Idee des Heils bei Spinoza. – Intensiver Teil und extensive Teile: deren jeweilige Bedeutung im Blick auf den Ausdruck. Ausdrücklich werden.

SCHLUSS: Die Theorie des Ausdrucks bei Leibniz und bei Spinoza.
Über die Ausdrucksphilosophie 285

Ausdrücken: Sein, Erkennen, Tätigsein oder Hervorbringen. – Historische Bedeutung dieses Begriffs. – Der ihm bei Leibniz und bei Spinoza verliehene Sinn: der dreifache Aspekt der Reaktion gegen Descartes. – Die Differenz Leibniz – Spinoza: die äquivoken Ausdrücke und die Analogie, die univoken Ausdrücke und die Univokität. – Die drei Figuren des Univoken nach Spinoza. – Das Paradoxon des Ausdrucks: das Ausgedrückte.

ANHANG:

Formale Untersuchung des Aufbaus der <i>Ethik</i> und der Rolle der Anmerkungen in der Realisierung dieses Aufbaus: die zwei Ethiken	297
PERSONENREGISTER	307
SACHREGISTER	309
KONKORDANZ	315